

Christoph Heine

Studienqualität nach Bologna aus Studierendensicht. Wahrnehmung und Bewertung von Studienbedingungen und Praxisbezug

1 Einleitung

Gegenstand dieses Beitrags sind bei Studierenden erhobene Einschätzungen und Bewertungen von Bedingungen und Qualität ihres Studiums einschließlich deren Veränderungen im Zeitablauf. Grundlage der Ausführungen sind ausgewählte Befunde aus dem „Studienqualitätsmonitor“ – eine jährlich durchgeführte, bundesweit repräsentative Online-Erhebung des HIS Instituts für Hochschulforschung in Kooperation mit der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz. Ziel dieser Untersuchungsreihe ist der empirisch gesicherte Aufschluss über studentische Wahrnehmungen und Bewertungen von Studienqualität und Studienbedingungen insbesondere unter dem Blickwinkel der Auswirkungen der Erhebung von allgemeinen Studiengebühren sowie der mittlerweile weit fortgeschrittenen Studienstrukturreform

im Rahmen des Bolognaprozesses.¹ Zentrale Aspekte der Erhebung sind standardmäßig u. a.:

- Beratung und Betreuung durch die Lehrenden
- kommunikative und didaktische Qualität der Lehre
- Organisation und Qualität des Lehrangebots
- Infrastruktur und Ausstattung der Hochschulen
- Beratungs- und Serviceangebote der Hochschulen
- Schwierigkeiten im Studium
- bisherige Studiererträge, Kompetenzzuwächse
- Forschungsbezug des Studiums: Wichtigkeit und Beurteilung
- Beurteilung der Studienanforderungen
- Praxisbezug des Lehrangebots: Wichtigkeit und Beurteilung
- resümierende Beurteilungen der Studienqualität, Gesamtzufriedenheit.

Die in diesem Beitrag dargestellten Befunde beziehen sich vor allem auf die drei zuletzt genannten Aspekte. Gegenübergestellt werden jeweils die Studierenden in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen an Universitäten bzw. an Fachhochschulen. Außerdem werden die Befunde, um Veränderungen deutlich machen zu können, auch in der Entwicklung zwischen 2007 (in manchen Aspekten erst ab 2008) und 2010 dargestellt. Ergänzt werden die Darstellungen durch aktuelle Befunde aus dem Studienqualitätsmonitor

1 Die Untersuchung hat bislang viermal stattgefunden. Am Studienqualitätsmonitor 2007 haben sich 100, an dem von 2008 120, an der Untersuchung 2009 90 und an jener von 2010 115 Hochschulen beteiligt; in der Auswertungsdatei 2007 befinden sich 22.000, in der für 2008 30.000 Fälle, in der von 2009 30.000 und der von 2010 32.000 Fälle. Die Auswertungsdateien erlauben repräsentative Aussagen nach Abschlussarten, Fächergruppen, Ländern und auch nach einzelnen Hochschulen. Der Fragebogen umfasst insgesamt 27 Fragen mit etwa 150 einzelnen Items zu Studienbedingungen und Studienqualität. Die Mehrheit der standardisierten Fragen war mittels einer 5-stufigen Skala zum Grad der Zufriedenheit mit den jeweiligen Aspekten bzw. der Zustimmung oder des Zutreffens bestimmter Aussagen zu beantworten.

2010 für Brandenburg, wobei allerdings die Universität Potsdam nicht in der Auswertungsdatei enthalten ist. In die Auswertungen für diesen Beitrag wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit nur Studierende bis zum 8. Semester einbezogen.

Neben den in der Ankündigung für den ExpertInnen-Workshop genannten Zielen der Studienstrukturreform und den daran geknüpften Erwartungen – verkürzte Studiendauer, Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems, erhöhter Praxisbezug und verstärkte Vermittlung berufsqualifizierender Kompetenzen – ist weiterhin eine verbesserte Studierbarkeit der Studiengänge zu nennen. Von der Realisierung dieses Ziels wird neben einem zügigeren Studium vor allem auch eine Absenkung der in den herkömmlichen Studiengängen häufig vergleichsweise hohen Studienabbruch- und Schwundquoten erwartet. Konsens besteht darüber, dass die Umsetzung der Studienreform unter den Vorzeichen des Bolognaprozesses für diese das deutsche Studiensystem schon seit langem kennzeichnenden Probleme günstige Rahmenbedingungen schafft, die sich – so die entsprechende Erwartung des Studienqualitätsmonitors – sukzessive auch in den Wahrnehmungen und Beurteilungen der Studienqualität durch die Studierenden manifestieren (sollten).

2 Engagement der Lehrenden für die Studierenden

Ein Hochschulstudium ist, wie jeder andere Ausbildungs- und Lernprozess auch, essentiell Interaktion und Kommunikation zwischen Lernenden und Lehrenden, deren Qualität in hohem Maße von dem Engagement der Lehrenden für die Studierenden abhängt. In der Untersuchung wurden die Studierenden deswegen gebeten, das Engagement der Lehrenden ihres Studiengangs für sie zu bewerten.

Im Sommersemester 2010 gaben von den Studierenden in Bachelor-Studiengängen an Universitäten etwas mehr als die Hälfte (54 %) an, in dieser Hinsicht mit ihrem Studium zufrieden oder sogar sehr zufrieden zu sein

(Anteile der Skalenstufen vier plus fünf) – geringfügig weniger als in den traditionellen universitären Studiengängen (54 %). Deutlich höher und mit etwa zwei Dritteln ebenfalls in beiden Studiengangarten nahezu gleich hoch (Diplom-Studiengänge: 67 % vs. Bachelor-Studiengänge: 64 %) liegt deren Anteil dagegen bei den Studierenden an Fachhochschulen. Festzuhalten ist deshalb: Aus Sicht der Studierenden kann von einer durchgreifenden Verbesserung des Engagements der Lehrenden in den Bachelor- gegenüber den herkömmlichen Studiengängen (noch) nicht die Rede sein. Und: An den Universitäten kann das gegenwärtige Niveau in diesem wichtigen Aspekt der Studienqualität in den neuen ebenso wie in den alten Studiengängen kaum zufriedenstellen.

Betrachtet man nun die Veränderung zwischen den drei Messzeitpunkten 2008, 2009 und 2010 (2007 wurde dieses Merkmal nicht erhoben) wird aber deutlich, dass zumindest per Saldo leichte Anteilssteigerungen in den positiven Bewertungen des Engagements der Lehrenden in den Bachelor-Studiengängen zu beobachten sind. Diese Verbesserung in den studentischen Qualitätsurteilen ist auch in den herkömmlichen Studiengängen vorhanden oder sogar stärker als in den Bachelor-Studiengängen, was auf *generelle* Anstrengungen von Hochschulen und Hochschullehrenden zur Verbesserung der Lehre in dieser Hinsicht verweist.

Die in Abbildung 1 dargestellten Befunde zum Engagement der Lehrenden repräsentieren über diesen einzelnen Aspekt hinaus quasi prototypisch die studentischen Einschätzungen der Studienqualität, die in der ganz überwiegenden Zahl auch bei anderen Aspekten zu beobachten sind:

- Das *Niveau* der positiv bewerteten Studienqualität und der Studienbedingungen kann insgesamt – also weitgehend unabhängig von der Art der Studiengänge, trotz der vielfach feststellbaren Verbesserungen – (immer noch) kaum zufriedenstellen.
- Im Vergleich der alten und der neuen Studiengänge ist eine *durchgreifende* Verbesserung der Studienqualität in den Bachelor-Studiengängen aus Studierendensicht bislang nur für wenige Aspekte zu beobachten.

- Studierende an Fachhochschulen bewerten ihre Studienbedingungen auch in den Bachelor-Studiengängen durchgängig besser als ihre Kommilitonen an Universitäten; die Lehrkultur an Fachhochschulen wird von den Studierenden nach wie vor besser beurteilt als an Universitäten und erweist sich auch als stärker bolognakonform.

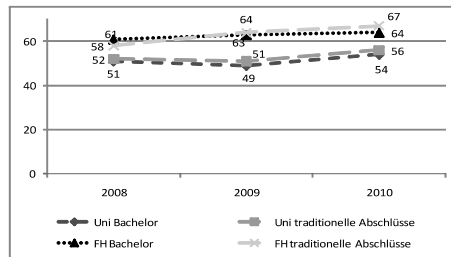


Abbildung 1: Beurteilung des Engagements der Lehrenden für die Studierenden 2008-2010 nach Art des Studiengangs; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“ (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2008-2010

Vergleicht man die Einschätzungen der Studierenden in Brandenburg mit den obigen bundesdurchschnittlichen Zufriedenheitswerten, ergeben sich zwei bemerkenswerte Abweichungen (s. Abb. 2): Die Studierenden an *Universitäten* bescheinigen ihren Lehrenden im Sommersemester 2010 sowohl in den Bachelor- als auch, und sogar häufiger noch, in den herkömmlichen Studiengängen erheblich überdurchschnittlich gutes oder sogar sehr gutes Engagement für sie.² Dennoch gibt es deutliche Hinweise auf Verbesserungsbedarf auch in den Bachelor-Studiengängen an brandenburgischen Universitäten.

² Dieser Befund deutet sich auch für die vorhergehenden Jahre an, wird aber hier wegen zu geringer Fallzahlen nicht ausgewiesen. erinnert sei hier zudem nochmals daran, dass die Universität Potsdam nicht im Sample vertreten ist.

Denn der Anteil der negativen Beurteilungen fällt im Vergleich der beiden Studiengangarten deutlich zuungunsten der Bachelor-Studierenden aus: Während in den traditionellen Studiengängen nur 1 % der Studierenden über das Engagement der Lehrenden mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“ urteilen (Bundesmittel: 13 %), sind es in den Bachelor-Studiengängen in Brandenburg 11 % (Bundesmittel: 15 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Studierenden an den *Fachhochschulen* Brandenburgs liegen mit ihren positiven Urteilen zum Engagement der Lehrenden in den Bachelor-Studiengängen dagegen im Durchschnitt, in den herkömmlichen Studiengängen allerdings, und so kaum zu erwarten, erheblich unterhalb des Durchschnittswerts. Höher ist in den fachhochschulischen Diplom-Studiengängen deshalb auch der Anteil der überwiegend oder gänzlich unzufriedenen brandenburgischen Studierenden (17 % vs. 11 % im Bundesmittel); dagegen sind die Bachelor-Studierenden geringfügig seltener unzufrieden als im Bundesdurchschnitt (8 % vs. 10 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

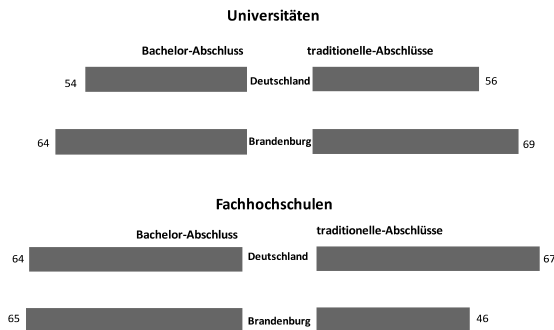


Abbildung 2: Beurteilung des Engagements der Lehrenden für die Studierenden 2010 in Deutschland insgesamt und in Brandenburg nach Art der Hochschule und des Studiengangs (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

3 Studienanforderungen

Die Einschätzungen der Studienanforderungen wurden in folgenden Aspekten erhoben: Stofffülle, fachliches Anforderungsniveau, Analyse komplexer Sachverhalte, Verstehen grundlegender Prinzipien sowie Selbständigkeit in der Studiengestaltung. Ausgewiesen werden im Folgenden die „kritischen“ Beurteilungen, also die Studierendenanteile, die die jeweiligen Anforderungen als sehr hoch oder sogar zu hoch bzw. im Fall von „Selbständigkeit in der Studiengestaltung“ als sehr niedrig oder zu niedrig beurteilen (s. Tab. 1).

Der mit Abstand am häufigsten kritisch bewertete Aspekt in den herkömmlichen wie auch in den Bachelor-Studiengängen ist die *Fülle des Lehrstoffs*. Der Anteil der negativen Beurteilungen durch die Studierenden in den Bachelorstudiengängen fällt zwar, wie zu erwarten, an den Universitäten mit etwa zwei Dritteln deutlich höher aus als an Fachhochschulen (gut die Hälfte), aber der Abstand der kritischen Beurteilungen zwischen den neuen und den alten Studiengängen ist an den Fachhochschulen erheblich größer als an den Universitäten. Bei dem Aspekt Stofffülle hat die Studienstrukturreform in der Wahrnehmung der Studierenden an den Universitäten also kaum zu einer verbesserten Studierbarkeit, an den Fachhochschulen sogar eher zu einer Verschlechterung gegenüber den traditionellen Studiengängen, beigetragen.

Im Vergleich der vier Messzeitpunkte ist festzuhalten: Für *beide* Hochschularten und für *beide* Studiengangarten sind nach bemerkenswertem Anstieg der kritischen Anteilswerte zwischen 2007 und 2008 kaum noch Veränderungen, vielmehr eine Stabilisierung auf dem erreichten Niveau der kritischen Beurteilung, zu beobachten. Nimmt man die studentischen Wahrnehmungen zum Maßstab, sind also bei diesem zentralen Aspekt von Studium und Studienbelastung weder in den Bachelor- noch in den traditionellen Studiengängen Verbesserungen erreicht worden.

Während die Universitäten in Brandenburg 2010 in dieser Hinsicht nicht vom Bundesdurchschnitt abweichen, fällt die Beurteilung der Studierenden an den Fachhochschulen für beide Arten von Studiengängen in Brandenburg

etwas günstiger, also etwas seltener kritisch, aus als an den Fachhochschulen insgesamt (s. Abb. 3 und 4).

Ein im Vergleich dazu deutlich günstigeres Bild ergibt sich für das *fachliche Anforderungsniveau*: Zwei Fünftel der Bachelor-Studierenden an Universitäten (40 %) empfinden es gegenwärtig als sehr oder sogar unangemessen hoch – etwas weniger als in den traditionellen Studiengängen (43 %); an Fachhochschulen sind es dagegen, unabhängig von der Art des Studiums, nur etwa ein Viertel der Studierenden (27 % bzw. 26 %). Wie die Abbildungen 3 und 4 zeigen, unterscheiden sich die Universitätsstudierenden in Brandenburg 2010 in dieser Hinsicht faktisch nicht von den Kommilitonen im Bundesgebiet insgesamt; dies gilt auch für die Bachelor-Studierenden an Fachhochschulen, nicht aber für die in den Diplomstudiengängen, denn hier liegt der Anteil der kritischen Beurteilungen erheblich unter dem Bundesmittel (13 % vs. 26 %). Festzuhalten ist schließlich noch, dass die Anteile derjenigen, die die fachlichen Anforderungen für „gerade richtig“ halten, in Brandenburg in allen vier Teilgruppen von Studierenden über 50 % liegen (und damit etwas über den entsprechenden bundesbezogenen Durchschnittswerten), während die Anteile der Studierenden, die die fachlichen Anforderungen für „sehr niedrig“ oder sogar „zu niedrig“ halten, an den Universitäten in Brandenburg unterhalb und an den Fachhochschulen oberhalb der durchschnittlichen Anteile liegen (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Betrachtet man die kritischen Anteilswerte im Erhebungszeitraum, ist kein klarer Verlauf zu erkennen. Nach einem kurzzeitigen, deutlichen Anstieg der negativen Urteilsanteile zwischen 2007 und 2008 sinken sie seither im Trend wieder ab, ohne indes ihr relativ niedriges Ausgangsniveau von 2007 bereits wieder erreicht zu haben. Eine Ausnahme bilden nur die Bachelor-Studierenden an Fachhochschulen; hier bildet das Drittel kritischer Studierender im Jahr 2008 eher die Ausnahme.

In der studentischen Wahrnehmung fällt die Kritik hinsichtlich des Niveaus der Anforderungen in den Aspekten *Verstehen zugrunde liegender Prinzipien* sowie *Analyse komplexer Sachverhalte* eher moderat aus. Zwischen einem Viertel und einem Drittel aller Studierenden hält gegenwärtig die

Anforderungen in diesen beiden Aspekten für sehr hoch oder zu hoch. Im Vergleich der drei Messzeitpunkte gehen nicht nur aber vor allem in den Bachelor-Studiengängen die Anteile der Studierenden, die sich kritisch äußern, außerdem trendmäßig zurück. Insgesamt unterscheiden sich die beiden Arten des Studiums, aber auch die beiden Hochschularten, bezüglich der kritischen Beurteilungen nur vergleichsweise wenig voneinander. Hier stimmen überdies die brandenburgischen Studierenden weitgehend mit ihren Kommilitonen im Bundesgebiet überein (s. Abb. 3 und 4).³

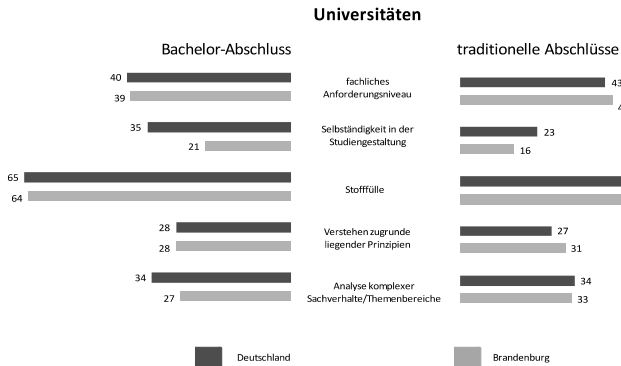


Abbildung 3: Beurteilung der Studienanforderungen im Hauptstudienfach/Kernfach an Universitäten 2010 in Deutschland insgesamt und in Brandenburg nach Art des Studiengangs (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „zu niedrig“ bis 5 = „zu hoch“ bzw. bei „Selbständigkeit in der Studiengestaltung“ Anteile der Werte 1 plus 2 (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

³ Als Ausnahme ist nur der vergleichsweise niedrige Anteil der universitären Bachelor-Studierenden in Brandenburg zu nennen, die sich hinsichtlich der Analyse komplexer Sachverhalte kritisch äußern (27 % vs. 34 %).

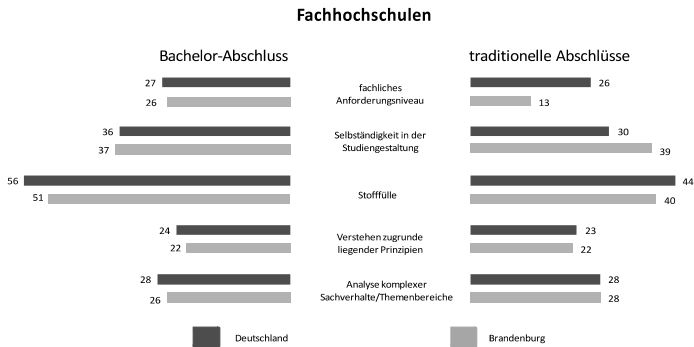


Abbildung 4: Beurteilung der Studienanforderungen im Hauptstudienfach/Kernfach an Fachhochschulen 2010 in Deutschland insgesamt und in Brandenburg nach Art des Studiengangs (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „zu niedrig“ bis 5 = „zu hoch“ bzw. bei „Selbständigkeit in der Studiengestaltung“ Anteile der Werte 1 plus 2 (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

Kritischer für die Bachelor-Studiengänge fallen die Studierendenurteile dagegen hinsichtlich der *Selbständigkeit in der Studiengestaltung* aus: Mehr als ein Drittel der Bachelor-Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen, aber nur etwa knapp ein Viertel der herkömmlichen Studierenden an Universitäten sowie nahezu ein Drittel derjenigen an Fachhochschulen hält aktuell die Selbständigkeit in der Studiengestaltung für sehr niedrig oder zu niedrig. Dies korrespondiert mit der häufig im hochschulpolitischen Raum geäußerten Kritik an einer zu starken Verschulung der Studienordnungen in den Bachelor-Studiengängen im Vergleich zu den traditionellen Studiengängen. Bemerkenswert ist aber, dass dies auch an den Fachhochschulen so wahrgenommen wird, zeichnen sie sich doch herkömmlich durch striktere Studienordnungen aus. Auffällig ist zudem, dass die Unzufriedenheit mit der unzureichenden Selbständigkeit in der Studiengestaltung

besonders in den Bachelor-Studiengängen im Zeitablauf deutlich zunimmt und zwar unabhängig von der Art der besuchten Hochschule. In den traditionellen Studiengängen ist der Anstieg der kritischen Bewertungen deutlich verhaltener; dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die von den Bachelor-Studierenden als kritisch wahrgenommenen Entwicklungen abgemildert auch in die traditionellen Studiengänge hineinwirken.

Ein davon abweichendes Bild zumindest für 2010 ergibt sich für Brandenburg (s. Abb. 3 und 4): An den Universitäten wird die Selbständigkeit in der Studiengestaltung besonders in den Bachelor-Studiengängen deutlich seltener als einschränkend wahrgenommen als im Bundesmittel. An den Fachhochschulen dagegen ergeben sich für die Bachelor-Studiengänge keine Unterschiede, die traditionellen Studierenden nehmen jedoch ihre eigenständige Studiengestaltung überdurchschnittlich häufig als (zu) eingeschränkt wahr – ein weiterer Hinweis auf die vergleichsweise große Unzufriedenheit der Studierenden in den Diplom-Studiengängen an den Fachhochschulen Brandenburgs.

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Universitäten							
fachliches Anforderungsniveau							
33	43	37	40	37	45	38	43
Stofffülle							
56	64	64	65	55	61	56	63
Verstehen zugrunde liegender Prinzipien							
- ¹	35	27	28	- ¹	32	27	27
Analyse komplexer Sachverhalte/Themenbereiche							
- ¹	39	35	34	- ¹	37	32	34
Selbständigkeit in der Studiengestaltung ²							
23	26	35	35	18	17	23	23
Fachhochschulen							
fachliches Anforderungsniveau							
28	34	27	27	22	29	21	26
Stofffülle							
49	55	53	56	38	42	39	44
Verstehen zugrunde liegender Prinzipien							
- ¹	31	23	24	- ¹	24	18	23
Analyse komplexer Sachverhalte/Themenbereiche							
- ¹	34	28	28	- ¹	25	21	28
Selbständigkeit in der Studiengestaltung ²							
23	25	34	36	27	28	29	30

¹ nicht erhoben

² Anteilswerte für die Skalenstufen 1 = „zu niedrig“ plus 2 = „sehr niedrig“

Tabelle 1: Beurteilung der Studienanforderungen im Hauptstudienfach/ Kernfach nach Art der Hochschulen und Art des Studiengangs 2007-2010; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „zu niedrig“ bis 5 = „zu hoch“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

4 Resümierende Beurteilungen der Studienqualität

Ergänzend zu der großen Fülle der einzelnen Aspekte wurden die Studierenden gebeten, resümierende Beurteilungen – „Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit ...“ – u. a. für folgende Aspekte der Studienqualität zu geben: fachliche Qualität der Lehrveranstaltung, didaktische Vermittlung des Lehrstoffs, Aufbau und Struktur des Studiengangs, Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen, sachlich-räumliche Ausstattung, Serviceleistungen an der Hochschule, bisher erreichtes Wissen/Studienrertrag sowie hinsichtlich der Studienbedingungen insgesamt.

In diesen die Gesamt(un)zufriedenheit ausdrückenden Wahrnehmungen der Studienbedingungen schneidet die *fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen* am besten ab. Zwischen zwei Dritteln und drei Vierteln der Studierenden sind in dieser Hinsicht mit ihrem Studium „alles in allem“ zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Dies gilt weitgehend unabhängig vom Messzeitpunkt sowie von Studiengang- und Hochschulart. In drei der vier Subgruppen ist zudem im Zeitablauf eine weitere Zunahme der schon zu Beginn des Beobachtungszeitraums hohen Gesamtzufriedenheit zu erkennen (s. Tab. 2/3).

Ein klarer, ebenfalls von Studiengang- und Hochschulart weitgehend unabhängiger sowie positiver Trend besteht auch für die Bewertung der *Betreuung durch die Lehrenden*, wobei aber die Zufriedenheitswerte für Fachhochschulen durchgängig deutlich über denen für Universitäten liegen und aktuell schon fast die Werte für die fachliche Qualität erreichen. Trotz dieser positiven Entwicklung kann jedoch besonders an den Universitäten auch das zuletzt erreichte, vergleichsweise hohe Niveau positiver Beurteilung der Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden mit 56 % bzw. 59 % kaum zufriedenstellen, zumal es in den herkömmlichen Studiengängen zwar nur geringfügig aber durchgängig höher ist als in den Bachelor-Studiengängen.

Analoge Aussagen auf allerdings niedrigerem Niveau der Zufriedenheit sind für die *didaktische Vermittlung des Lehrstoffs* zu machen. Trotz der positiven Entwicklung kann besonders an den Universitäten auch das zuletzt

erreichte, vergleichsweise hohe Niveau positiver Beurteilung der didaktischen Vermittlung des Lehrstoffs mit 44 % in den Bachelor- (wie auch in den traditionellen) Studiengängen kaum als befriedigend betrachtet werden. Dies gilt grundsätzlich auch für die Fachhochschulen, an denen aber immerhin etwas mehr als die Hälfte der Studierenden mit der didaktischen Qualität der Stoffvermittlung zufrieden ist.

Vor dem Hintergrund dieser durchaus *differenzierten* studentischen Bewertung der Kernaspekte von Studienbedingungen und Studienqualität überrascht es nicht, wenn die Selbsteinschätzung des *bisher erreichten Wissens und Könnens* – Resultat von fachlicher Qualität der Lehrveranstaltungen, didaktischer Vermittlung des Lehrstoffs sowie der fachlichen Betreuung der Studierenden im Lernprozess durch die Lehrenden – eher verhalten ausfällt. Zwar ist auch hier im Jahresvergleich in allen Subgruppen ein leichter Anstieg zu vermerken⁴, allerdings kann auch das aktuell erreichte, höhere Ertragsniveau, zumal in den Bachelor-Studiengängen, kaum zufriedenstellen: Nur etwas mehr als die Hälfte der universitären Bachelor-Studierenden sind mit den Erträgen ihres bisherigen Studiums zufrieden (53 %) – weniger noch als in den herkömmlichen Studiengängen (59 %). Auch in den Fachhochschulen fällt der Vergleich – freilich auf höherem Niveau – zugunsten der Diplomstudiengänge aus (59 % vs. 65 %).⁵

4 Hier liegen nur für die beiden letzten Messzeitpunkte Befunde vor.

5 (Überhaupt) nicht zufriedenen mit den Studierenerträgen sind knapp ein Fünftel der universitären Bachelor-Studierenden (18 %) und 13 % der Studierenden in den herkömmlichen Studiengängen; für die Fachhochschulen lautet die analoge Relation 16 % vs. 14 %.

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Betreuung durch die Lehrenden							
45	48	50	56	46	49	53	59
fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen							
- ¹	70	68	73	- ¹	73	72	76
didaktische Vermittlung des Lehrstoffs							
- ¹	39	37	44	- ¹	39	41	45
Aufbau/Struktur des Studiengangs							
- ¹	39	35	39	- ¹	46	46	47
Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen							
34	41	44	44	33	39	44	44
sachlich-räumliche Ausstattung							
39	48	50	53	37	41	45	52
Serviceleistungen an der Hochschule							
29	38	37	45	28	33	33	45
bisher erreichtes Wissen und Können (Studienertag)							
- ¹	- ¹	49	53	- ¹	- ¹	55	59
Studienbedingungen insgesamt							
- ¹	51	45	54	- ¹	53	52	60

¹ nicht erhoben

Tabelle 2: Resümierende Beurteilungen der Studienbedingungen (Gesamtzufriedenheit) im Hauptstudienfach/Kernfach an *Universitäten* nach Art des Studiengangs 2007-2010 („Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit ...?“); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 = „sehr zufrieden“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Betreuung durch die Lehrenden							
59	61	65	67	59	65	68	69
fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen							
- ¹	70	68	70	- ¹	67	70	71
didaktische Vermittlung des Lehrstoffs							
- ¹	48	49	52	- ¹	46	52	53
Aufbau/Struktur des Studiengangs							
- ¹	47	43	46	- ¹	53	53	58
Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen							
64	67	68	68	58	67	71	70
sachlich-räumliche Ausstattung							
59	62	63	67	53	61	65	70
Serviceleistungen an der Hochschule							
43	46	48	52	34	44	49	52
bisher erreichtes Wissen und Können (Studienertag)							
- ¹	- ¹	57	59	- ¹	- ¹	62	65
Studienbedingungen insgesamt							
- ¹	57	59	62	- ¹	62	66	69

¹ nicht erhoben

Tabelle 3: Resümierende Beurteilungen der Studienbedingungen (Gesamtzufriedenheit) im Hauptstudienfach/Kernfach an *Fachhochschulen* nach Art des Studiengangs 2007-2010 („Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit ...?“);

Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 = „sehr zufrieden“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

In der erreichten Zufriedenheit gleichfalls kaum befriedigend, aber noch etwas größer in den Unterschieden zwischen Universitäten und Fachhochschulen sind die Bewertungen hinsichtlich einer Reihe von unverzichtbaren Rahmenbedingungen für eine hohe Studienqualität. Besonders – stabil bleibend – gering ist die Zufriedenheit der Studierenden an Universitäten hinsichtlich *Aufbau und Struktur des Studiengangs* und zwar in den Bachelor-Studiengängen nochmals geringer als in den herkömmlichen Studiengängen (2010: 39 % vs. 47 %); an den Fachhochschulen liegt der Zufriedenheitsgrad zwar höher, fällt aber ebenfalls klar zuungunsten der Bachelor-Studiengänge aus (46 % vs. 58 %).⁶

Bedenklich erscheinen die niedrigen Zufriedenheitswerte für die bisherigen Studiererträge sowie für Aufbau und Struktur des Studiengangs besonders bei den (universitären) Bachelor-Studierenden deshalb, weil die qualitative Verbesserung in beiden Aspekten zentrale Anliegen der Studienstrukturreform sind.

Drei weitere wichtige Rahmenbedingungen für eine hohe Studienqualität haben sich in der Wahrnehmung der Bachelor-Studierenden besonders an Universitäten, aber auch an Fachhochschulen, in den vergangenen Jahren dagegen erheblich verbessert und unterscheiden sich aktuell kaum noch von den (ebenfalls deutlich besser beurteilten) herkömmlichen Studiengängen: *Teilnehmerzahl in den Lehrveranstaltungen*, *sachlich-räumliche Ausstattung* sowie *Serviceleistungen an der Hochschule*. Hier sind offensichtlich von den Hochschulen *generell* große Anstrengungen unternommen worden, um zu einer Verbesserung der Studienbedingungen zu kommen. Gleichwohl gilt auch für diese Aspekte, dass vor dem Hintergrund der Reformziele das erreichte Niveau der Zufriedenheit besonders an Universitäten (noch) nicht zufriedenstellen kann (Teilnehmerzahl: 44 %, Ausstattung: 53 %, Serviceleistungen: 45 %).

6 Nahezu ein Drittel der Bachelor-Studierenden (32 %) und ein Viertel der Studierenden herkömmlicher Studiengänge an Universitäten sind 2010 mit Aufbau und Struktur ihres Studiengangs (überhaupt) nicht zufrieden; für die Fachhochschulen lauten die analogen Werte 27 % bzw. 18 %.

Abschließend wurden die Probanden zur Einschätzung ihrer *Studienbedingungen insgesamt* befragt. Der sich aus den drei Messzeitpunkten ergebende Trend geht für alle vier Teilgruppen in die Richtung einer sukzessiv größeren Zufriedenheit. Anlass für anhaltende Anstrengungen im Sinne der Studienstrukturreform sollte allerdings der wenig befriedigende Befund sein, dass an Universitäten aktuell nur gut die Hälfte der Bachelor-Studierenden (54 %) mit den Bedingungen ihres Studiums insgesamt zufrieden ist – in den herkömmlichen Studiengängen sind es dagegen 60 %. An den Fachhochschulen sind es immerhin 62 % der Bachelor-Studierenden – in den traditionellen Studiengängen wird dagegen gegenwärtig ein Zufriedenheitsgrad von über zwei Dritteln (69 %) erreicht.

Festzuhalten ist: Im Zeitablauf zwischen 2007 und 2010 ist es aus Sicht der Studierenden zu Verbesserungen in den Bachelor-Studiengängen in nahezu allen Aspekten des Resümées gekommen, an den *Universitäten* am stärksten in der Betreuung durch die Lehrenden, bei den Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen, in der sachlich-räumlichen Ausstattung und in den Serviceleistungen an der Hochschule; an den *Fachhochschulen* ebenfalls bei der Betreuung durch die Lehrenden, bei der sachlich-räumlichen Ausstattung sowie bei den Serviceleistungen der Hochschulen.

Hinzuweisen ist aber gleichwohl darauf, dass auch nach den positiveren Bewertungen an den *Universitäten* lediglich das Zufriedenheitsniveau hinsichtlich der fachlichen Qualität zufriedenstellen kann. An den Fachhochschulen sind mit Anteilswerten von zwei Dritteln der Studierenden auch die Betreuung, die Teilnehmerzahl sowie die Ausstattung hierzu zu zählen. Besonders hinzuweisen ist zudem auf die den Universitäten und Fachhochschulen gemeinsame, ungünstige Bewertung des Aufbaus und der Struktur des Studiengangs in den neuen Studiengängen; hier sind für die Studierenden auch im Zeitablauf keine Verbesserungen zu erkennen. Dies verweist auf nach wie vor bestehende *Defizite* in der Umsetzung des zentralen Ziels der Studienreform, einer besseren Studierbarkeit, bzw. auf entsprechenden Handlungsbedarf.

Die resümierenden Beurteilungen für die Bachelor-Studiengänge sind – ähnlich wie in den traditionellen Studiengängen – mit Ausnahme der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen an Fachhochschulen durchgängig und teilweise erheblich positiver als an Universitäten. Die herkömmliche Dualität der Studienqualität zugunsten der Fachhochschulen wird in der neuen Studienstruktur offensichtlich reproduziert.

Nicht zuletzt sei darauf verwiesen, dass es hier nach Fächergruppen zu differenzieren gilt. So zeigen die Daten des Studienqualitätsmonitors den Befund, dass die Studienqualität in einigen Fächergruppen im Zuge der Studienstrukturreform nahezu durchgängig als verbessert eingeschätzt wird, in anderen dagegen als eher verschlechtert. Zu der ersten Gruppe gehören hochschulartenübergreifend die Sprach- und Kulturwissenschaften, insbesondere aber die Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen, zur zweiten Gruppe neben Mathematik/Naturwissenschaften insbesondere die Ingenieurwissenschaften.

Analog zu den „Studienanforderungen“ erfolgt in Abb. 5 und 6 für 2010 eine Gegenüberstellung der (sehr) großen Zufriedenheit mit den Studienbedingungen an den Hochschulen Brandenburgs und den entsprechenden Werten für Deutschland insgesamt. Die sich ergebenden Befunde sind eindeutig, fallen aber für Universitäten und Fachhochschulen erheblich unterschiedlich aus. Studierende in den Bachelor-Studiengängen an den Universitäten Brandenburgs (ohne Universität Potsdam) vergeben mit Ausnahme der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen in allen anderen Aspekten deutlich *überdurchschnittlich* gute oder sogar sehr gute Beurteilungen in allen zentralen Aspekten der Studienqualität. Dieser Befund gilt auch für die besonders kritisch beurteilten Aspekte Aufbau/Struktur des Studiengangs sowie bisheriger Studienertrag; die große Zufriedenheit mit den Studienbedingungen der universitären Bachelor-Studierenden in Brandenburg kommt konzentriert in dem hohen Anteil positiver Bewertungen für die „Studienbedingungen insgesamt“ zum Ausdruck (Brandenburg: 73 % vs. Bundesmittel: 54 %). Die gleichwohl vorhandene Möglichkeit bzw. das Erfordernis einer weiteren Verbesserung der Studienqualität in den Bachelor-Studiengängen wird deutlich, wenn man die Vergleichswerte für die traditionellen Studiengänge

heranzieht. Denn hier liegt das Zufriedenheitsniveau nochmals erheblich und durchgängig über dem der Bachelor-Studiengänge in Brandenburg bzw. über dem Bundesmittel für die herkömmlichen Studiengänge. Dies gilt auch und gerade für die beiden genannten kritischen Aspekte, außerdem auch für die ohnehin gut bewertete fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen. Knapp neun Zehntel der Studierenden (89 %) sind mit den Studienbedingungen insgesamt (sehr) zufrieden – ein Anteilswert, der faktisch kaum zu steigern sein dürfte.⁷

Deutlich anders fällt das Bild hingegen für die Fachhochschulen aus. Studierende in den Bachelor-Studiengängen entsprechen mit ihren positiven Resümees entweder „nur“ den Durchschnittswerten oder liegen maximal wenige Prozentpunkte darüber (fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen, Aufbau/Struktur des Studiengangs, Serviceleistungen der Hochschule und Studienbedingungen insgesamt). Dagegen liegen die herkömmlichen Studiengänge in der Beurteilung der Studierenden in der Mehrzahl der Aspekte teilweise erheblich unterhalb der Durchschnittswerte für Deutschland insgesamt. Dies gilt auch und gerade für die genannten kritischen Aspekte.

Folgt man den Studierendenurteilen, ergibt sich aus diesen Befunden die Schlussfolgerung: Während sich die Studienstrukturreform an den Universitäten bislang – freilich auf sehr hohem Niveau – eher ungünstig auf Studienqualität und Studienbedingungen ausgewirkt hat, ist es an den Fachhochschulen eher umgekehrt. Hier hat die Studienstrukturreform zumindest in einer Reihe von Aspekten offensichtlich zu einer Verbesserung in Richtung der Durchschnittswerte beigetragen. Dies schlägt sich allerdings noch nicht in der resümierenden Beurteilung der Studienbedingungen insgesamt nieder (Bachelor-Studiengänge: 65 % vs. herkömmliche Studiengänge: 66 %).

⁷ 2 % geben an, mit den Studienbedingungen überwiegend oder sogar überhaupt nicht zufrieden zu sein; in den Bachelor-Studiengängen sind es knapp ein Zehntel (9 %).

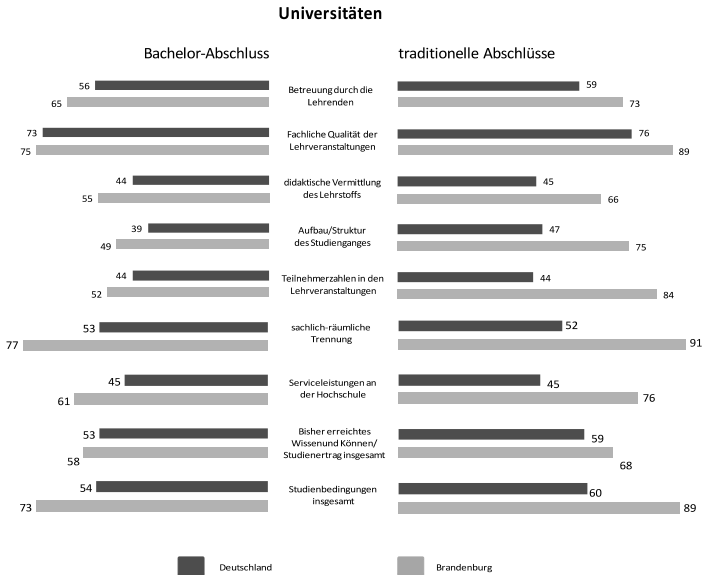


Abbildung 5: Beurteilung der Gesamtzufriedenheit mit den Studienbedingungen an Universitäten in Deutschland insgesamt und in Brandenburg nach Art des Studiengangs: „Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit ...“ (ohne Universität Potsdam);

Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 = „sehr zufrieden“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

Fachhochschulen

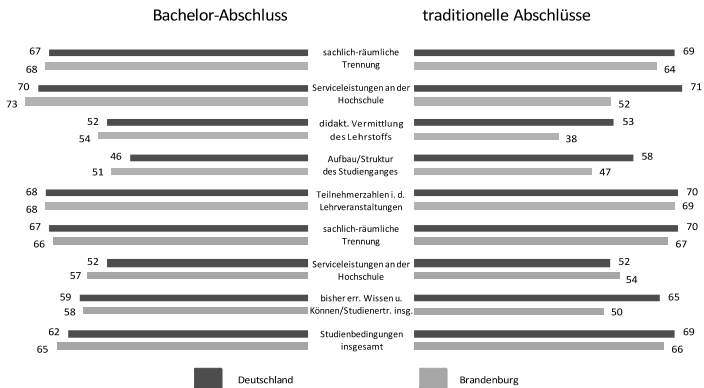


Abbildung 6: Beurteilung der Gesamtzufriedenheit mit den Studienbedingungen an Fachhochschulen in Deutschland insgesamt und in Brandenburg nach Art des Studiengangs: „Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit ...“; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 = „sehr zufrieden“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

5 Praxisbezug im Studium

Entsprechend dem Praxisbezug und der Entwicklung berufsqualifizierender Kompetenzen von Studierenden als der leitenden Themenstellung des Workshops werden im abschließenden Abschnitt dieses Beitrags ausgewählte Befunde zu dieser Thematik aus der Untersuchungsreihe „Studienqualitätsmonitor“ präsentiert.

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
				Wichtigkeit			
88	88	89	87	90	89	91	91
				Beurteilung			
29	39	43	45	33	42	47	53

Tabelle 4: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung des Praxisbezugs in den Lehrveranstaltungen im Hauptstudienfach/Kernfach an *Universitäten* 2007-2010 nach Art des Studiengangs;

Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

In ihrer ganz überwiegenden Mehrheit sind sich die Studierenden beider Hochschularten, an den Fachhochschulen mit nahezu 100 % erwartungsgemäß noch etwas häufiger als an den Universitäten, und auch faktisch unabhängig vom angestrebten Studienabschluss einig über die (sehr) große *Wichtigkeit* des Praxisbezugs in den Lehrveranstaltungen ihres Studiengangs (s. Tab. 4/5). Auch im Vergleich der vier Messzeitpunkte zeigen sich hier keine Veränderungen. Allerdings kontrastiert hiermit stark die *Beurteilung* des tatsächlichen Praxisbezugs: An den Universitäten vergibt in dieser Hinsicht aktuell nicht einmal die Hälfte der Bachelor-Studierenden (45 %) gute oder sehr gute Noten, in den traditionellen Studiengängen sind es mit 53 % etwas

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
Wichtigkeit							
96	96	96	96	97	97	96	97
Beurteilung							
56	69	69	73	59	71	73	74

Tabelle 5: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung des Praxisbezugs in den Lehrveranstaltungen im Hauptstudienfach/Kernfach an *Fachhochschulen* 2007-2010 nach Art des Studiengangs;

Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

mehr als die Hälfte. Erwartungsgemäß ist die Differenz zwischen Wichtigkeit und Beurteilung an den Fachhochschulen mit aktuell drei Vierteln positiver Beurteilungen dagegen deutlich kleiner.

Zwar kann das gegenwärtig erreichte Niveau der positiven Wertungen besonders an den Universitäten (noch) nicht zufrieden stellen. Ein Blick auf die Entwicklung in den letzten vier Jahren zeigt bei stabil hoher Wichtigkeit des Praxisbezugs jedoch an den Universitäten in beiden Arten der Studiengänge einen erheblichen Anstieg der positiven Wahrnehmungen in diesem kurzen Zeitraum, in den traditionellen Studiengängen (von 33 % auf 53 %) sogar noch etwas stärker als in den Bachelor-Studiengängen (29 % auf 45 %). Vermutlich haben sich die im Zuge des Bologna-Prozesses vermehrten und in der Beurteilung der Studierenden zunehmend erfolgreichen Maßnahmen einer erhöhten Praxisvermittlung im Studium auch auf die in dieser Hinsicht häufig kritisierten traditionellen Studiengänge positiv ausgewirkt. Von einem höheren Niveau ausgehend ist die gleiche Entwicklung an den Fachhochschulen zu beobachten.

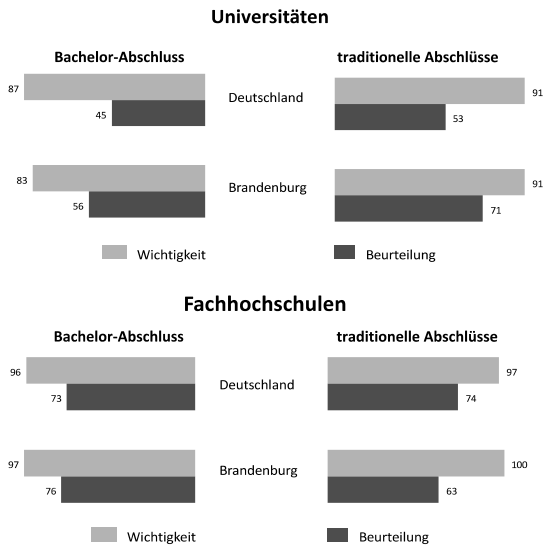


Abbildung 7: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung des Praxisbezugs von Lehrveranstaltungen nach Art der Hochschule und Art des Studiengangs in Deutschland insgesamt und in Brandenburg (ohne Universität Potsdam);

Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

Fokussiert man auf den Vergleich Brandenburgs mit Deutschland insgesamt, ergibt sich wiederum der oben bereits skizzierte Befund (s. Abb. 5). Bei etwas geringerer, (sehr) großer Wichtigkeit des Praxisbezugs in den Lehrveranstaltungen fällt der Anteil positiver Bewertungen der tatsächlichen Realisierung von Praxisbezug in der Wahrnehmung der universitären Bachelor-Studierenden in Brandenburg deutlich überdurchschnittlich aus (56 % vs. 45 %); noch größer ist der „Vorsprung“ indes in den herkömmlichen Studiengängen (71 % vs. 53 %). An den Fachhochschulen schneiden

dagegen bei kaum differierenden, sehr hohen Anteilen großer Wichtigkeit umgekehrt die Bachelor-Studiengänge in der Beurteilung des Praxisbezugs nicht nur etwas besser ab als im Bundesmittel (76 % vs. 73 %), sondern auch erheblich besser als in den herkömmlichen Diplomstudiengängen (63 %).

Ein ähnliches Bild wie beim Aspekt Praxisbezug ergibt sich hinsichtlich der Möglichkeit, *im Studium selber praktische Erfahrungen sammeln zu können*. Bei gegenüber dem Praxisbezug nur etwas reduzierten Anteilen für eine große Wichtigkeit im eigenen Studium, fallen die Beurteilungen dieses Aspekts durch die Studierenden sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen jedoch deutlich zurückhaltender aus (s. Tab. 6/7). Nur ein Drittel der Bachelor-Studierenden an Universitäten bewertet die Möglichkeiten, im Studium selber praktische Erfahrungen sammeln zu können, gegenwärtig positiv; in den traditionellen Studiengängen sind es mit 44 % dagegen erheblich mehr. Bezüglich möglicher Veränderungen stehen für diesen Aspekt der Studienbedingungen zwar nur zwei Messzeitpunkte zur Verfügung, allerdings deutet sich auch hier ein Trend sukzessiver Verbesserung in der Wahrnehmung der Bachelor-Studierenden an. Dies gilt stärker noch für die traditionellen Studiengänge, die dadurch ihren „Vorsprung“ ausbauen. Wie zu erwarten, ergibt sich aus Sicht der Studierenden für die Fachhochschulen ein deutlich positiveres Bild – auch hier mit leichtem „Vorsprung“ für die traditionellen Studiengänge sowie Anstiegen der positiven Beurteilungen im Jahresvergleich.

Auch die Studierenden der brandenburgischen Hochschulen legen in ihrer überwiegenden Mehrheit großen Wert darauf, bereits im Studium selber praktische Erfahrungen sammeln zu können (s. Abb. 6). Ähnlich wie beim Praxisbezug schätzen die universitären Studierenden die Möglichkeit hierzu überdurchschnittlich häufig positiv ein, wobei allerdings die bei den Bachelor-Studierenden erreichten 38 % kaum zufriedenstellend sein können. Mit 65 % (sehr) guten Bewertungen dieser Studienbedingung sieht es wiederum bei den Studierenden der traditionellen Studiengänge erheblich anders aus – ein Wert, der auch von den Studierenden an den Fachhochschulen, weder in Deutschland insgesamt noch in Brandenburg, nicht erreicht wird.

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
				Wichtigkeit			
- ¹	- ¹	84	81	- ¹	- ¹	87	87
				Beurteilung			
- ¹	- ¹	30	33	- ¹	- ¹	39	44

¹ nicht erhoben

Tabelle 6: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung der Möglichkeit, im Studium an *Universitäten* selber praktische Erfahrungen sammeln zu können, 2009-2010 nach Art des Studiengangs; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H).
Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2009-2010

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
				Wichtigkeit			
- ¹	- ¹	92	90	- ¹	- ¹	91	92
				Beurteilung			
- ¹	- ¹	57	59	- ¹	- ¹	59	62

¹ nicht erhoben

Tabelle 7: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung der Möglichkeit, im Studium an *Fachhochschulen* selber praktische Erfahrungen sammeln zu können, 2009-2010 nach Art des Studiengangs; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H).
Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2009-2010

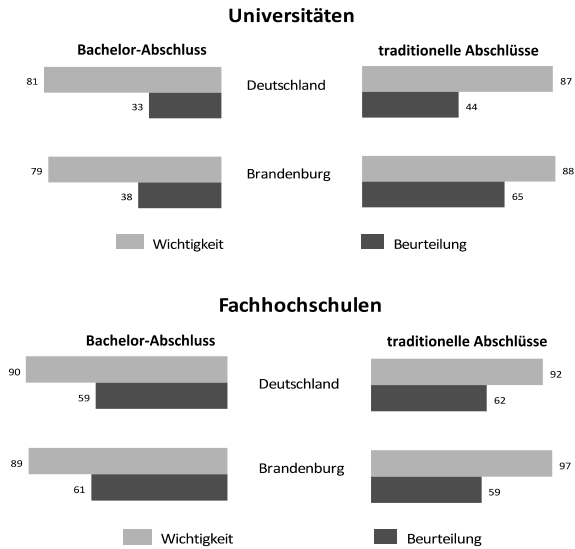


Abbildung 8: Einschätzung der Wichtigkeit und Beurteilung der Möglichkeit, im Studium selber praktische Erfahrungen zu sammeln, nach Art der Hochschule und Art des Studiengangs 2010 in Deutschland insgesamt und in Brandenburg (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „unwichtig“ bzw. „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr wichtig“ bzw. „sehr gut“ (in v. H).
Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

Weiterhin wurden die Studierenden gefragt, inwieweit sie sich im bisherigen Studium in ihren praktischen Fähigkeiten im Sinne von Berufs- und Praxisbezogenheit gefördert sehen. Die Antworten sehen für die Universitäten, und hier wiederum besonders für die Bachelor-Studiengänge, eher ernüchternd aus und sie relativieren damit zudem die obigen Aussagen einer sukzessiven Verbesserung des Praxisbezugs und der Möglichkeiten des Sammelns praktischer Erfahrungen im Studium: Nur zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Bachelor-Studierenden sieht sich in dieser Hinsicht bislang stark oder sehr stark gefördert; bei den traditionellen Studierenden schwanken die Anteilswerte zwischen einem Viertel und knapp einem Drittel (s. Tab. 5).⁸ Deutlich besser, wenn auch wegen des spezifisch praxisorientierten Selbstverständnisses der Fachhochschulen kaum befriedigend, sieht es an den Fachhochschulen aus. Hier liegen die Anteile derjenigen, die sich stark gefördert sehen, nicht nur aktuell erheblich höher als an den Universitäten (Bachelor-Studierende: 55 %, Studierende in traditionellen Studiengängen: 59 %), sondern diese Anteile haben im Beobachtungszeitraum auch besonders in den Bachelor-Studiengängen kontinuierlich und insgesamt deutlich zugenommen (von 40 % auf 55 %).

Anders als bei den beiden obigen Aspekten des Praxisbezugs im Studium weichen die Bachelor-Studierenden an den Hochschulen in Brandenburg in dieser Hinsicht kaum von den Durchschnittswerten für Deutschland insgesamt ab (s. Abb. 7). Während sich von den Studierenden an Universitäten gut ein Viertel (26 %) hinsichtlich der Berufs- und Praxisbezogenheit im Studium (sehr) stark gefördert sieht und damit etwas häufiger als im Bundesmittel (23 %), lautet die Relation für die Studierenden in den traditionellen Studiengängen 49 % vs. 31 % zugunsten Brandenburgs. Auch die entsprechenden Anteilswerte für die Studierenden an Fachhochschulen weichen kaum von den Durchschnittswerten ab: Sie fallen sogar für Brandenburg in beiden Arten der Studiengänge unterdurchschnittlich aus.

⁸ Die universitären Studierenden sehen sich in ihren relativen Mehrheiten von 44 % (Bachelor-Studierende) bzw. 37 % (traditionelle Studierende) im Studium kaum oder gar nicht hinsichtlich ihrer praktischen Fähigkeiten gefördert.

Bachelor-Studiengänge				traditionelle Studiengänge			
2007	2008	2009	2010	2007	2008	2009	2010
				Universitäten			
20	24	21	23	26	30	28	31
				Fachhochschulen			
40	46	47	55	47	55	55	59

Tabelle 8: Beurteilung der Förderung von praktischen Fähigkeiten, von Berufs- und Praxisbezogenheit im bisherigen Studium an Universitäten und Fachhochschulen 2007-2010 nach Art des Studiengangs; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „gar nicht gefördert“ bis 5 = „sehr stark gefördert“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2007-2010

Eine der zentralen Möglichkeiten, Einblicke in die Berufspraxis zu bekommen und einen Berufs- und Praxisbezug bereits im Studium herzustellen, ist das Absolvieren eines Praktikums. Gefragt danach, wie sie die Unterstützung seitens der Hochschule beim Finden externer Praktikumsplätze beurteilen, gibt unabhängig vom angestrebten Abschluss aktuell nicht einmal ein Drittel der Studierenden an Universitäten eine positive Beurteilung ab (Bachelor-Studierende: 31 %, Studierende in traditionellen Studiengängen: 30 %)⁹. Hier bestehen vor dem Hintergrund einer im Bologna-Prozess angestrebten verstärkten Praxisorientierung offensichtlich noch größere Defizite bzw. Handlungsbedarf auf Seiten der Hochschulen. Die Studierenden an den Universitäten Brandenburgs bewerten die Unterstützung seitens der Hochschule zwar positiver (Bachelor-Studierende: 40 % bzw. Studierende in herkömmlichen Studiengängen: 32 %), aber auch diese Werte können wegen der Wichtigkeit des Ziels, Praktika während des Studiums zu absolvieren,

9 Tabellarisch nicht ausgewiesen. Der überwiegende Teil der Befragten hat hier keine Angaben gemacht, vermutlich weil sie (noch) keinen Praktikumsplatz gesucht haben bzw. weil sie kein Praktikum absolvieren müssen oder wollen.

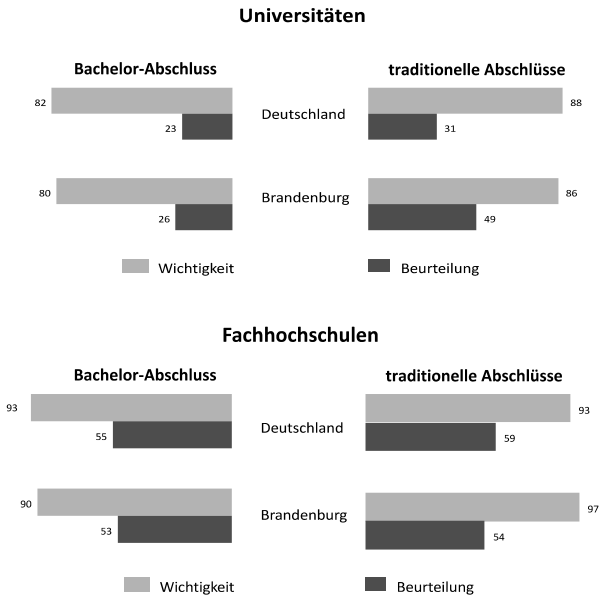


Abbildung 9: Beurteilung der Förderung von praktischen Fähigkeiten, von Berufs- und Praxisbezogenheit im bisherigen Studium nach Art der Hochschule und Art des Studiengangs 2010 in Deutschland insgesamt und in Brandenburg (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“ (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

kaum zufriedenstellen. Günstiger ist die Situation, wie zu erwarten, an den Fachhochschulen. Gut zwei Fünftel (44 %) der Bachelor-Studierenden (49 % der Studierenden in herkömmlichen Studiengängen) sind gegenwärtig mit der hochschulischen Unterstützung beim Finden von Praktikumsplätzen zufrieden. An den Fachhochschulen in Brandenburg wird die hochschul-

sche Unterstützung besonders von den Bachelor-Studierenden noch etwas häufiger als zufriedenstellend eingeschätzt (49 %).

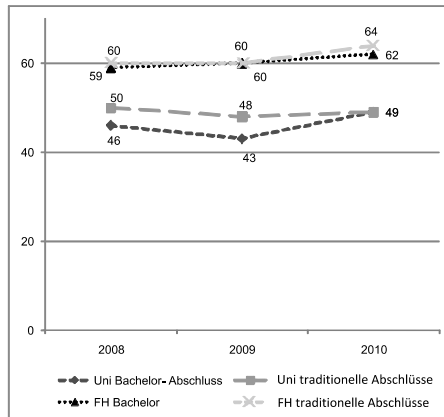


Abbildung 10: Beurteilung der Betreuung von Praktika durch die Lehrenden nach Art der Hochschule und Art des Studiengangs 2007-2010; Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“ (in v. H).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

Die Qualität der Betreuung von Praktika durch die Lehrenden wird von den Studierenden bundesweit sehr verhalten beurteilt. Bei faktischer Stabilität der positiven Bewertungen im Jahresvergleich vergeben die Studierenden an Universitäten unabhängig von der Art der Studiengänge nur zur Hälfte (sehr) gute Noten. An den Fachhochschulen sind es mit etwa 60 % erwartungsgemäß größere Anteile. Aber auch hier ist im Zeitvergleich nur ein leichter Trend zur Verbesserung im studentischen Urteil zu beobachten.

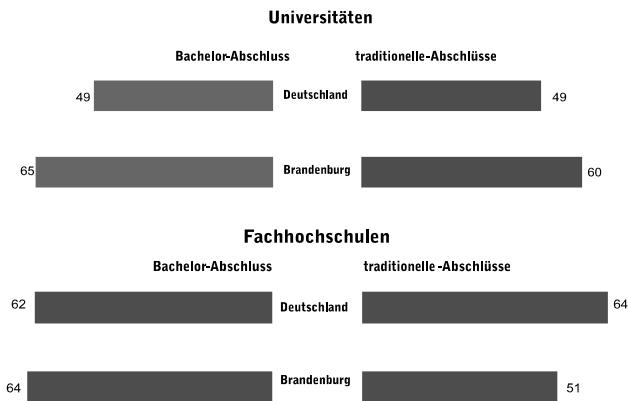


Abbildung 11: Beurteilung der Betreuung von Praktika durch die Lehrenden nach Art der Hochschule und Art des Studiengangs 2010 in Deutschland und in Brandenburg (ohne Universität Potsdam); Anteil der Werte 4 plus 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“ (in v. H.).

Quelle: HIS-Studienqualitätsmonitor 2010

In Brandenburg schätzen dagegen die Studierenden an Universitäten die Betreuungsqualität durch die Lehrenden deutlich besser ein als im Bundesdurchschnitt. Von den universitären Bachelor-Studierenden in Brandenburg bewerten fast zwei Drittel (65 %) die Betreuung von Praktika als (sehr) gut. Deutlich kleiner ist der „Vorsprung“ indes für die Fachhochschulen.

Hier machen die Anteile der Bachelor-Studierenden, die positive Bewertungen abgaben, ebenfalls nahezu zwei Drittel aus (64 %) – nur geringfügig mehr als im Durchschnitt aller Studierenden an Fachhochschulen (62 %). Bemerkenswert ist zudem, dass in der Betreuungsqualität der Praktika die Bachelor-Studiengänge aus Sicht der Studierenden in Brandenburg besser abschneiden als die traditionellen Studiengänge. Dies gilt vor allem wiederum für die Fachhochschulen, für die sich auch in dieser Hinsicht durch die Bologna-Reform erhebliche Verbesserungen ergeben haben.